VDAJ intern

Das Magazin des Verbandes Deutscher Agrarjournalisten

Ausgabe 3/2019

Im Land der Bembel!

Im September beginnt die Apfelernte. Für Freunde hessischer Produkte ist das ein wichtiger Termin. Auch für den VDAJ ist der Herbstbeginn in diesem Jahr wegen der Jahrestagung von besonderer Bedeutung. Im Mittelpunkt stehen interessante landwirtschaftliche Betriebe und die hessische Medienlandschaft.

8

Vielfältige Einblicke in die amerikanische Landwirtschaft gab der IFAJ-Kongress 2019. Foto: Mühlhausen

22

Ein buntes Exkursionsangebot zeichnet die Arbeit der Landesgruppen aus. Foto: Quett

28

Startschuss für die „Grüne Reportage 2020“. Mehr dazu unter www.vdaj.de

Aus dem Inhalt

03 Editorial

Topp-Thema

04 VDAJung: Junge Agrarjournalisten – neue Medien

08 IFAJ 2019

Aus den Landesgruppen

17 LG Nord

18 LG Bonn

20 LG Rhein-Weser

22 LG Niedersachsen/Sachsen-Anhalt

24 LG Berlin/Brandenburg

25 Personalien

27 Medienkontakte/Impressum

28 Schlussredaktion

Titelbild:
Der Bembel ist neben dem Handkäs' und der grünen Soße ein Wahrzeichen des kulinarischen Hessens. Foto: Shutterstock

Prof. Dr. Katharina Seuser, 1. Vorsitzende des VDAJ

Gemeinsam den Agrarjournalismus stärken

In wenigen Wochen trifft sich der VDAJ wieder zur Jahreshauptversammlung in Friedrichsdorf. Neben dem Fachprogramm werden wir netzwerken, uns beraten und wählen. Diese Zusammentreffen sind unerlässlich für die Entwicklung unseres Verbandes: Nur gemeinsam können wir etwas bewegen.

Die Herausforderungen sind riesengroß. Es geht um einen starken Agrarjournalismus, der über die Agrarbranche hinaus gehört werden soll. In den Zeiten von Fake News sind Fachwissen und Vermittlungskompetenz gefragt und zweifelsohne sind hochkarätige Weiterbildungen, Fachveranstaltungen und ein professionelles Netzwerk hierfür unerlässlich.

Diese Ausgabe zeigt, dass wir im VDAJ auf einem guten Weg sind. Katrin Fischer berichtet als Toppthema über die Aktivitäten der jungen Kolleginnen und Kollegen, die sich zu VDAJung zusammengeschlossen haben. Sie gestalten das Verbandsleben aktiv mit, haben Weiterbildungen organisiert, die zu ihren Bedürfnissen passen, und machen somit unseren Verband auch für junge Leute attraktiv.

Die Landesgruppen haben zudem wieder hochkarätige Veranstaltungen organisiert: Von Einblicken in den Agrarhandel bei der Hauptgenossenschaft Nord (HaGe Kiel) bis zum Besuch beim Bundeskartellamt in Bonn, vom Kulturprogramm im Red-Dot-Design-Museum in der Zeche Zollverein im Ruhrpott bis zum Besuch beim Bundessortenamt in Hannover. Wer dort viel über Rosen erfahren hat, dürfte bestens auf das Rosenzentrum in Steinfurth vorbereitet sein, das wir im Rahmen des Fachprogramms bei unserer Mitgliederversammlung besuchen.

Auch der Blick über den Tellerrand stärkt den Agrarjournalismus. In dieser Ausgabe berichten Marzell Buffler, Gewinner des diesjährigen IFAJ-Stipendiums, und Christian Mühlhausen über ihre Eindrücke von dem internationalen Agrarjournalistenkongress im US-Bundesstaat Minnesota. Auch mich hat der IFAJ- Kongress wieder einmal sehr beeindruckt und bestätigt, was jeder Journalist im Studium oder im Volontariat eingebläut bekommt: Nichts kann den persönlichen Eindruck vor Ort ersetzen.

Setzen Sie ein Zeichen für einen starken Agrarjournalismus und kommen Sie zu unserer Mitgliederversammlung nach Friedrichsdorf. Der Vorstand, die Geschäftsstelle und ich freuen uns auf Sie!

Katharina Seuser

Katharina Seuser

Junge Agrarjournalisten – neue Medien

Mit zwei Workshops ist VDAJung bereits ins Rennen gegangen – und das überaus erfolgreich. Schwerpunkt war der Umgang mit den neuen Medien. Mobile Reporting und Instagram-Storytelling beispielsweise gehören heute in jeden Werkzeugkoffer junger Journalistinnen und Journalisten. Wer sich darauf einlässt, hat viel Spaß daran.

Geschichten, die das Leben schreibt … und Instagram erzählt

Zum Ersten, zum Zweiten und zum…

Wie schafft man es, junge, motivierte Redakteure dazu zu bringen, Mitglied beim VDAJ zu werden? Richtig, durch ein attraktives Programm oder eine Gegenleistung für den gezahlten Beitrag. Bereits auf der Bundesmitgliederversammlung in Bad Waldsee 2017, an dem Ort, an dem die Idee des VDAJung geboren wurde, wurde in das Konzept der Punkt „Weiterbildungsmöglichkeiten" aufgenommen.

Klar lernt man im Volontariat oder seiner Ausbildung einiges, doch die Medienwelt dreht sich immer schneller. War es vor zehn Jahren noch exotisch, eine Website täglich mit Online-Meldungen zu füttern und daraus Newsletter zu generieren, so gehören heute Facebook, Instagram, Snapchat und WhatsApp in den Werkzeugkasten eines jeden Journalisten. Und es geht noch weiter – auch wenn wir noch nicht mal richtig sattelfest auf den aktuellen Plattformen durch die Medienlandschaft reiten. Tiktok, Podcast und Co. warten abholbereit auf unsere Leserschaft – so zwitschert es das Twitter-Vögelchen durch die Lüfte. Und da haben selbst wir jungen Wilden, die teilweise sogar als ‚Digital Natives' bezeichnet werden können, ganz schön zu kämpfen, dass wir mit dem Tempo Schritt halten können.

Doch zurück zum Programm des VDAJung. Relativ kurzfristig haben wir im Herbst vergangenen Jahres einen ersten Workshop mit Unterstützung des Traktorenherstellers Fendt ins Leben gerufen. Ein Wochenende „Videodreh mit dem Smartphone" im Allgäu. Als Location für dieses Weiterbildungsangebot diente uns der Berghof Babel. Unsere Referentin Myriam Goetz von der Akademie der Bayerischen Presse erklärte uns die Basics des Videodrehs und -schnitts und zog einige Tipps und Tricks aus der Schublade, die uns nun den Berufsalltag einfacher machen. Quick und dirty? Oder raffinierter? Web-Videos mit dem Smartphone eröffnen viele Möglichkeiten. Auf ganz simple Weise: Handy zücken, Mikro rein, „Aufnahme" drücken, Nahaufnahme nicht vergessen. Wegen des Perspektivwechsels. Und am Ende die Sequenzen direkt am Smartphone zusammenschneiden. Fertig. Zum Abschluss des Wochenendseminars gab es von Sepp Nuscheler und Karsten Schranz noch einen Einblick in die Digitalstrategie von Fendt.

Uriges Seminar-Ambiente im Allgäu.

Dann der Renner: #VDAJung-WORKSHOP: KLAPPE, DIE ZWEITE. Dass an Instagram kein Weg vorbei führt, ist uns allen klar. Dass es Sponsoren genauso sehen und unser Vorhaben tatkräftig unterstützen – an dieser Stelle nochmals vielen Dank an: Alltech, BayWa, Deutz-Fahr, Horsch und Krone – war für uns die Bestätigung unserer Planungen. Dass es aber einen solchen Run auf die 15 Startplätze gegeben hat, hat uns sprachlos gemacht. Inerhalb kürzester Zeit war der Workshop mit Judith Schacht (Journalistin für Online, TV und Social Media) ausgebucht und die Warteliste hätte für mindestens noch einen weiteren Workshop ausgereicht.

Donnerstag, 23. Mai 2019, ein straffer Fahrplan für alle Teilnehmer. Das Ziel ist klar: Instagram-fähig in einem Tag. Wir sind uns alle einig, dass Insta aus unserem Arbeitsalltag nicht mehr wegzudenken ist. Doch was muss über den Äther? Video oder Foto? Wie schaut es aus mit # oder Bildunterschriften? Erst mal ein wenig Theorie büffeln. So stellen wir schnell fest, dass es jeder ▶

Theorie büffeln, praktisch umsetzen und Follower sammeln.

anders handhabt. Doch was ist der perfekte Weg?

Alles BIO oder was?

Hier geht es jetzt ausnahmsweise mal nicht um die Bewirtschaftungsweise der landwirtschaftlichen Betriebe, mit der wir uns im Berufsalltag auch beschäftigen. Wir erstellen unsere Visitenkarte auf Insta. Welche Fakten müssen in unsere „Biographie", damit die Zahl der Follower schnell ansteigt. Wie gestalten wir die Bio mit Emojis ansprechend? Mit Vollgas arbeiten wir an unseren Profilen, bis die Leitungen zu glühen anfangen.

Abbiegen auf die Überholspur. Jetzt haben die Teilnehmer, die auch beim ersten Workshop dabei waren, einen kleinen Vorteil, denn es werden Videos gedreht. Dann schockt uns Judith: Wir drehen keine Interviews oder filmen unser Gegenüber bei einer Aktion ... Wir filmen uns selbst. Entsetzen. Wie sollen wir das Smartphone halten, damit wir vorteilhaft aussehen? Wohin geht unser Blick? Was wollen wir vermitteln? Schnell wird unser Arbeitsgerät zu unserem Feind, der jeden noch so kleinen „Fehler" oder „Versprecher" dokumentiert. Doch wir sind tapfer. Wir üben, erstellen einen Aufsager nach dem anderen. Es klappt. Hausaufgabe für alle: jeder schickt einem zugelosten Partner über zwei Wochen hinweg täglich 3 Videomessages. Das macht uns sattelfest.

Noch schnell die letzte Kurve nehmen und dann auf die Zielgerade zur perfekten Insta-Story. Das ein oder andere Bild ist ja schon auf dem Weg zu unseren Followern. Doch nun heißt es noch: Drama, Drama, Drama(turgie). Wir produzieren unsere erste eigene „professionelle" Story. Ziel erreicht.

Und weiter geht's zum Dritten ... Wann und wo? Ist noch geheim – aber Ideen sind schon da! *Katrin Fischer*

Videos aus der Hosentasche

Deppenstecken, Idiotenzepter und Vollpfostenantenne sind noch die nettesten Begriffe für den Selfie-Stick. In Bayern zeigen sich damit nur Touristen auf Schloss Neuschwanstein oder Besucher des Oktoberfestes.

Wenn aber im beschaulichen Ostallgäu Menschen mit dem Smartphone an der Rute über grüne Wiesen marschieren, scheint irgendetwas faul zu sein.

Nein, ist es nicht. Vielmehr probieren die Teilnehmer des VDAJung-Workshops „Videodreh mit dem Smartphone" aus, was sie zuvor in der Theorie gelernt haben.

Dozentin Myriam F. Goetz von der bayerischen Presseakademie hat im dreitägigen Kurs gezeigt, was mit iPhone und Co. möglich ist. Aufnehmen, schneiden und hochladen auf Online-Kanäle.

Das alles geht mit nur einem Gerät, ganz ohne zusätzliche Technik. Wie das in der Praxis aussehen kann, präsentierte am letzten Kurstag die Kommunikationsabteilung der Firma Fendt in Marktoberdorf. *Marzell Buffle*

Für jede Landesgruppe gibt es einen Informationsflyer, der über VDAJung und den Bundesverband sowie über die jeweiligen Ansprechpartner informiert.

Willkommen beim VDAJ Verband Deutscher Agrarjournalisten e.V.

Mit dem VDAJ ins Berufsleben starten

Der VDAJung ist ein Zusammenschluss von Jungredakteuren und Jungjournalisten des VDAJ. Er vertritt die Interessen der Berufseinsteiger und jungen Agrarjournalisten im Verband.

Für Volontäre und Quereinsteiger im ersten Berufsjahr bietet der Verband das VDAJung-Starterkit an. Dabei ist das erste Mitgliedsjahr kostenfrei, die Aufnahmegebühr von 50 Euro sowie den Mitgliedsbeitrag von 100 Euro für das Beitrittsjahr übernehmen die jeweiligen Landesgruppen sowie Sponsoren.

Zudem darf jedes Neumitglied im ersten Jahr kostenfrei an einer Bundesveranstaltung, beispielsweise an der Jahrestagung, teilnehmen. Darüber hinaus enthält das VDAJung-Starterkit einen Gutschein für einen Workshop oder ein Seminar der jeweiligen Landesgruppe oder des VDAJung.

Der besondere Reiz der VDAJ-Mitgliedschaft ist das bundesweite Netzwerk, das gerade den Berufseinsteigern die Arbeit erleichtern kann. In jeder Landesgruppe gibt es jetzt einen speziellen Ansprechpartner, der sich um die Belange der jungen Kolleginnen und Kollegen kümmert.

Als VDAJ-Mitglied eröffnen sich zudem viele internationale Kontakte über interessante Pressereisen und -veranstaltungen, die vom Netzwerk der europäischen Agrarjournalisten (ENAJ) oder dem Internationalen Verband IFAJ angeboten werden.

Eines von vielen Arbeitstreffen. Von der Idee über einen VDAJ Kreativ-Workshop bis zu den konkreten Angeboten für junge Agrarjournalisten. Foto: Mühlhausen

Foto: Zimmermann

Global Connections in America's Heartland

Amerikanische Dimensionen sind immer etwas größer: Das traf auch für den IFAJ-Kongress in Minneapolis zu, der wieder in Verbindung mit dem Ag Media Summit, dem Jahreskongress der amerikanischen Agrar-Kommunikationsverbände stattfand. Der Vorteil: praktisch unbegrenzte Möglichkeiten zum Netzwerken mit amerikanischen Kommunikationsprofis und Industrievertretern und eine große Auswahl an Workshops.

Weiterbildung ‚first'

Professional Development spielt auf dem Ag Media Summit eine zentrale Rolle und stand auch den IFAJ-Teilnehmern offen. So zum Beispiel Workshops zur Agrar-Fotografie, zum Magazin-Relaunch, zu Podcasts und Videoproduktion. Zum besseren Schreiben bot Ann Wylie, die unter anderem auch die NASA, Nike und Nokia in Kommunikationsangelegenheiten berät, einen Workshop „Think outside the Pyramide" an. Nach ihrem Konzept ist die Nachrichtenpyramide überholt: Wer würde schon eine Geschichte lesen, die mit „Und sie lebten glücklich bis ans Ende ihrer Tage" beginnt?

Luncheon: Das Format für Essen und Zuhören

Das Informationsangebot war einfach riesig, sogar beim Mittagessen gab es ein Programm. Zwei ‚Luncheons' wurden exklusiv für IFAJ-Mitglieder geboten, eines zum Thema Pressefreiheit und ein weiteres zum Umgang der amerikanischen Presse mit Trump und seiner Administration. Als Gastredner sprachen Daphne Pellegrino vom Nordamerika-Büro von Reporter ohne Grenzen und John Rash von der „Minneapolis Star Tribune".

Das Essen hinterließ keinen größeren Eindruck, die Beiträge schon: Der Journalismus ist nicht nur in autokratisch regierten Ländern bedroht, sondern auch in westlichen Demokratien. Auch wenn das Luncheon-Format nicht jedermanns Sache ist: So wurde Zeit gespart und der Blick über den Tellerrand des Agrarjournalismus stand dem Weltkongress gut zu Gesicht.

Wissenschaft und Landwirtschaft

Ein weiterer Schwerpunkt des Programms lag auf der Zusammenarbeit von Wissenschaft und Landwirtschaft. Dr. Jim Braden, Phytopathologe von der Universität von Minnesota stellte beispielsweise die Arbeit seines Instituts mit der Genschere-Technologie Crisp/Cas vor. Ein ganzer Nachmittag war dem Besuch des Aboretums der Universität von Minnesota gewidmet, einem Areal von 1,215 acres (1 acre entspricht rund 4.000 qm) aus Gärten, Modelllandschaften und Naturreserven – von Wäldern und Wetlands bis hin zur Prairie. Auch hier wurden Kalorien und Wissen gemeinsam präsentiert: Bei Wein und Käse informierten Wissenschaftler über Bienenforschung und Weinanbau.

Katharina Seuser (KS)

Foto: Zimmermann

Foto: Mühlhausen

Fakten zu Minnesota

- Der Name Minnesota bedeutet in der Sprache der Dakota-Indianer so viel wie „trübes Wasser". Nach der Fahrt auf dem Mississippi wussten wir warum.
- Minnesota liegt im Norden an der Grenze zu Kanada und hat eine Fläche von rund 225 km². Es wird auch als Land der 10.000 Seen bezeichnet und hat 11.842 Seen über vier Hektar.
- Rund fünf Millionen Einwohner, davon leben rund die Hälfte in der Metropol-Region Minneapolis – St. Paul.
- Wichtigste Agrarprodukte: Mais, Zuckermais, Soja.
- Zentrum des Ackerbaus im flachen Westen, im Süden Zentrum der Tierhaltung, im Osten Milchwirtschaft.
- Land- und Ernährungswirtschaft ist zweitgrößter Arbeitgeber .
- 68.000 Betriebe, davon 95 Prozent Familienbetriebe und die Hälfte Vollerwerbsbetriebe.
- Durchschnittsalter Betriebsleiter: 56 Jahre.
- Betriebsgröße durchschnittlich 370 acres.

IFAJ präsentiert Vision 2025

Auf der Delegiertenversammlung in Bloomington präsentierte Jane Craigie die IFAJ-Vision 2025. Das Ziel, internationales Netzwerken von Agrarjournalisten und Kommunikationsexperten zu stärken, soll mit einem Sechs-Punkte-Plan erreicht werden:

- Die IFAJ, die bislang keine eingetragene Rechtsform hat, wird in eine sogenannte Limited mit Sitz in London übertragen. Zeitgleich wird eine Charity (gemeinnützige Stiftung) mit Sitz in London gegründet, die Sponsorengelder für IFAJ-Aktivitäten einwerben soll.
- Zusammenstellung von Informationsmaterialien für die Ansprache neuer Mitglieder.
- Stärkere Vernetzung der Exekutivmitglieder.
- Kostengünstigere Partizipationsmöglichkeiten für Delegierte.
- Mehr Online-Workshops.
- Ausbau der Förderung von Nachwuchs- und Führungskräften.

Die Delegierten genehmigten zudem den Jahresabschluss für 2018 vorbehaltlich der noch ausstehenden Kassenprüfung. Einnahmen in Höhe von rund 101.000 Euro standen Ausgaben in Höhe von 105.00 Euro gegenüber. Der Fehlbetrag in Höhe von ca. 4.000 Euro ist Teil der Strategie 2020 zur Investition von IFAJ-Vermögen in strategische Bereiche wie zum Beispiel in den Ausbau von Kontakten. Das IFAJ-Vermögen belief sich am 31.12.2018 auf rund 146.000 Euro.

Das Mitglieder-Komitee unter Leitung von Katharina Seuser empfahl der Delegierten-Versammlung die Aufnahme von Agrarjournalistenverbänden aus Mexiko, Rumänien, den Philippinen und Pakistan. Mitglieder müssen eine Satzung, einen Bericht über die eigenen Aktivitäten und eine Erklärung zur Unterstützung der Pressefreiheit vorlegen.

v.li.: Hugh Maynard, Leiter des Global Office; Adrian Bell, Schatzmeister; Owen Roberts, Präsident: Lena Johansson, Vizepräsidentin; Steve Werblow, Sekretär.

Katharina Seuser vertrat in der Delegiertenversammlung die Position des VDAJ in Sachen IFAJ-Stiftung. *Fotos: Zimmermann*

Die Delegierten sprachen sich die Aufnahme der Antragsteller aus. Zudem wurde die Mitgliedschaft des indischen Verbandes Kisantalkies wegen ausstehender Mitgliedsbeiträge mit sofortiger Wirkung suspendiert. Für die Verbände aus der Tschechei, Serbien, Iran, Kenya, Togo, dem Senegal und Nigeria wurde die Zahlungsfrist bis zum 1. September verlängert. *(KS)*

Weltverband IFAJ vergrößert sich

Zum Start des Kongresses der Internationalen Föderation der Agrarjournalisten (IFAJ) in Minneapolis sind Verbände aus weiteren Ländern aufgenommen worden. Die Delegiertenversammlung billigte einstimmig die Aufnahme der Länderverbände von Rumänien, Mexiko, Pakistan und den Philippinen in den globalen Dachverband. Seit der Änderung der Statuten ist die Mitgliederzahl der IFAJ damit von 35 auf 50 angewachsen. Der diesjährige Kongress zählte 630 Teilnehmer aus den USA sowie 150 aus anderen Ländern rund um den Globus. *(AgE)*

Foto: Mühlhausen

Trump und die Medien

Wie denken US-Journalisten über ihren Präsidenten? Sicherlich gibt es Befürworter und Kritiker, aber die scharfe Kritik von John Rash überraschte. Der Journalist der Tageszeitung „Minneapolis Star Tribune" nahm vor rund 200 Agrarjournalisten kein Blatt vor den Mund. Seiner Meinung nach ist Trump zwar nicht allein für die medienfeindliche Entwicklung verantwortlich, aber die Fake News-Problematik, Hassrhetorik und die Diskreditierung von Journalisten hätten unter ihm zugenommen.

Journalisten werden als ‚Feinde des Volkes' beschimpft

Ein Ausdruck des Lagerdenkens von Trump – Rash nannte es ‚tribalism' – sei die feindliche Einstellung gegenüber kritischen Journalisten, die er wiederholt als 'Feinde des Volkes' bezeichnet habe. Interessanterweise habe bereits Stalin diesen Begriff verwendet, um diejenigen zu vernichten, die sich gegen ihn auflehnten. Ob Trump bewusst diese Worte wähle, ließ Rash offen, aber er ist überzeugt, dass Russland für Wahlmanipulation und Fake News-Kampagnen verantwortlich ist.

Fake News sollen Demokratien untergraben

Fake News sei das zentrale Problem. Trump verwende diesen Begriff für Medien, die unbequeme Wahrheiten ans Licht brächten. Es gäbe jedoch gezielte Desinformation von Russland, um westliche Demokratien zu destabilisieren. „Es wäre eine wichtige Aufgabe der Trump-Administration, diese Gefahr abzuwenden", sagte Rash. Dass es diesbezüglich keine Fortschritte gäbe, läge auch daran, dass man die Einflussnahme der Russen nicht eingestehen wolle.

Spaltung von Stadt- und Landbevölkerung

Warum unterstützt insbesondere die Landbevölkerung Trump? „Meiner Meinung nach sind die Gründe vielschichtig", sagte Rash. Zum Teil resultierten sie aus der Spaltung von Stadt und Land. Möglicherweise spielt jedoch auch die sinkende Bedeutung journalistischer Medien auf dem Land eine Rolle: Laut einer aktuellen Umfrage sind nur 41 Prozent der Landbevölkerung der Meinung, dass die Medien wichtige Themen aufgriffen, in den Städten seien es 62 Prozent. *KS*

John Rash von der „Minneapolis Star Tribune" fand sehr kritische Worte in Richtung Trump.
Foto: Zimmermann

Die rhetorische Aufrüstung, die in Fox-Talkshows aber auch über andere Sender wie z.B. CNN ausgestrahlt wurden, hinterlassen Spuren in der Gesellschaft – und laut einer aktuellen Umfrage des Pew-Meinungsforschungsinstituts gefällt das den Menschen nicht. 85 Prozent finden, dass der politische Diskurs negativer geworden ist, 78 Prozent sind der Meinung, dass Hass-Rhetorik die Gewaltbereitschaft schüren würde.

Die jungen Wilden im mittleren Westen

Jedes Jahr erhalten zehn Nachwuchsjournalisten aus der ganzen Welt das „Young Leader“ Stipendium für den IFAJ Kongress. Heuer reiste Marzell Buffler für Deutschland nach Minnesota /USA. Ein Erlebnisbericht.

Amerikaner wollen wissen, wer bei Ihnen einreist. Ich merke sofort: Unter der Ära Trump löchern die Grenzkontrolleure besonders Journalisten mit vielen Fragen. Die Begrüßung nach der Passkontrolle am Flughafen von Minneapolis fällt dafür umso herzlicher aus. Steve Werblow, Generalsekretär des Weltverbandes IFAJ empfängt uns Gewinner des Young Leader Programms traditionell mit Schild in der Hand. Dann setzt er uns in den Shuttlebus zum Hotel. Ein seltsames Gefühl für den Moment. Niemand kennt sich und trotzdem beginnt sofort ein Gespräch – Journalisten eben. Berührungsängste hat keiner, auch die Unterbringung in Doppelzimmern stört niemand.

Wir, die jungen Wilden der weltweiten Verbände, leben das Motto des diesjährigen Kongresses von der ersten Minute an: „Global Connections in America’s Heartland“. Beste Voraussetzungen für das Young Leader Programm. Dort können die Nachwuchsjournalisten an ihren Führungsqualitäten arbeiten. Im dreitägigen Bootcamp stehen neben den Exkursionen auf typische Farmen des mittleren Westens auch viele Gesprächsrunden an. Wir diskutieren über Probleme der Landwirtschaft in unseren jeweiligen Ländern. Die Unterschiede sind gewaltig, das wird schnell klar. Auch auf die Pressefreiheit kommen wir zu sprechen. Die ist keinesfalls überall so selbstverständlich wie in Deutschland. Schlimm daran ist, dass sie weltweit zunehmend eingeschränkt wird.

Wer durfte dabei sein?

Die Auswahl der Stipendiaten ist streng. Bewerber müssen Lebenslauf und Arbeitsproben einreichen. Außerdem benötigen sie eine Empfehlung ihres Nationalverbandes. Pro Mitgliedstaat kann höchstens ein Journalist teilnehmen. Allein deshalb ist es eine Ehre, angenommen zu werden.

In diesem Jahr kommen die Teilnehmer aus Australien, Ghana, Großbritannien, Irland, Liberia, Neuseeland, Schweden und den USA. Ihre Berufe sind ebenso weitläufig wie die Herkunft: TV, Radio, Social Media und Print. Für die erfolgreiche Teilnahme am Programm gibt es den begehrten IFAJ-Alltech Young Leaders in Agricultural Journalism Award.

Neun Engel für den IFAJ. Der Nachwuchs soll in den Landesverbänden Verantwortung übernehmen. Im Bootcamp wurden sie darauf vorbereitet.

IFAJ Generalsekretär Steve Werblow und Organisatorin Jessie Scott diskutieren im Bootcamp mit den Nachwuchsjournalisten. *Fotos: Buffler*

Viel wichtiger als die Auszeichnung sind mir die Menschen, die ich dort kennengelernt habe. Das Schöne daran: Die Kontakte sind keine Eintagsfliegen, sondern haben Bestand. Das zeigt sich an unserer Young-Leader-WhatsApp-Gruppe. Dort kommen auch noch Wochen nach dem Bootcamp täglich neue Nachrichten aus der ganzen Welt.

Marzell Buffler – Zwischen Theorie und Praxis

Marzell Buffler, 32, ist auf einem forstwirtschaftlichen Familienbetrieb in Oberschwaben aufgewachsen.

Die Waldarbeit mit Kaltblutpferden und Forstschleppern haben ihn geprägt. Auf dem grünen Campus Weihenstephan hat er Agrarwissenschaften studiert. In seiner Zeit als Doktorand am Lehrstuhl für Tierernährung und als Geschäftsführer der bayerischen Arbeitsgemeinschaft Tierernährung saß er an der Schnittstelle zwischen Praxis und Wissenschaft. Dort fand er seine Leidenschaft, schwierige Sachverhalte in verständliche Worte zu bringen. Deshalb wechselte er 2018 in die Redaktion von LANDWIRT Deutschland. Er ist der Überzeugung: Die Landwirtschaftliche Fachpresse ist der beste Ort, um theoretisches Wissen dort hinzubringen, wo es gebraucht wird. Direkt zu den Landwirten in die Bauernhöfe.

Alle Fotos: Mühlhausen

Zwischen Lokalpatrioten und Globalplayern

Republikanisch und bibelfest – der ländliche Raum des Mittleren Westens ist geprägt von konservativen Farmern.

Allgegenwärtig und fast in jedem Ort anzutreffen sind die gigantischen Lager („Elevators"), in denen vor allem Körnermais und Soja eingelagert werden.

Alles in den USA ist etwas größer, so wie dieser Milchviehbetrieb mit 9.500 Kühen und einem 106er Melkkarussel.

Wasser, Wasser, Wasser: Das Frühjahr 2019 war extrem nass in der Region, viele Flächen konnten nicht bestellt werden und das Wasser steht noch in Tümpeln.

Große Dimensionen auch im Malzhaus der Surly Brauerei in Minneapolis-Saint Paul. Gebraut wird an vielen Standorten in den USA. Foto: Zimmermann

35.000 Tonnen US-amerikanisches Rindfleisch soll künftig pro Jahr nach Europa kommen – die Exkursionsteilnehmer konnten schon mal schauen, wie dieses heranwächst.

Roundup-Ready, Mais und Soja?
Nicht nur, es gibt auch ökologisch bewirtschaftete Farmen in den USA.

Nur nicht den Überblick verlieren: Das Kälberdorf an einem der Standorte von „Riverview", einem der größten rinderhaltenden Betriebe in den USA.

On the road. Für viele Kongressteilnehmer sind die Exkursionen der spannendste Part.

Ob in den Dörfern oder auf der Straße: Die Landwirtschaft ist im Mittleren Westen allgegenwärtig.

Weites Land, weite Strecken: Viele Farmer, wie hier der Betrieb von Landwirt Bob Metz, verfügen über einen eigenen Truck-Fuhrpark, um Soja und Getreide zu den Landhändlern zu bringen.

Case und John Deere dominieren den nordamerikanischen Markt, aber auch Landtechnik von deutschen Herstellern findet sich hin und wieder.

„Proud to be a farmer" oder „Eat beef" – Sätze wie diese sind in vielen Büros oder an Autos zu finden und zeugen vom Selbstverständnis der Landwirte.

Der VDAJ war wieder einmal gut vertreten beim IFAJ Kongress 2019. Die Exkursionen und das Gesamtprogramm haben einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Der Dank geht an die Kolleginnen und Kollegen in den USA, die einen hervorragenden Kongress organisiert haben.

Grenzgänger des Agrarhandels

Rund 20 Agrarjournalisten der Landesgruppe Nord hatten am 8. Juli die Gelegenheit, sich über die aktuelle Aufstellung und zukünftige Ausrichtung der Hauptgenossenschaft Nord (HaGe Kiel) zu informieren. Die HaGe Kiel gehört mit einem Umsatz von rund 2 Mrd. € zu den größten Landhandelsunternehmen in Deutschland. Hauptgesellschafter sind heute die dänische DLG und Lantmännen aus Schweden.

Vor den versammelten Agrarjournalisten erklärte Henrik Madsen, Vorstandsvorsitzender der Hauptgenossenschaft Nord AG (HaGe) aus Kiel, dass sich das Unternehmen im Einvernehmen von seinem Ko-Vorsitzenden Markus Grimm getrennt habe. Vor allem habe diese Entscheidung nichts zu tun mit den laufenden Ermittlungen des Bundeskartellamtes zu Preisabsprachen im Großhandel mit Pflanzenschutzmitteln. Es werde laut Beschluss des Aufsichtsrates in Zukunft nur noch einen Geschäftsführer geben, der sich dann allerdings weniger als bisher um operative Aufgaben kümmern könne. Dafür werde man eine „starke 2. Ebene" einziehen.

Zum laufenden Verfahren äußerte sich der Däne Madsen im HaBeMa-Werk in Hamburger Hafen, an dem die HaGe laut Geschäftsführer Manfred Thering hälftig beteiligt ist, nicht. Dafür berichtete Madsen erstaunlich offen über Zukunftsstrategien des Unternehmens.

Die HaGe als deutsches Unternehmen mit einem dänischem (dlg) und schwedischen (Lantmännen) Hauptgesellschafter sei heute deutschlandweit unterwegs. Das Kerngebiet, welches man auch verteidigen werde, sei weiterhin Schleswig-Holstein. Die Region Nordost sehe man als „Kampfregion", in der man eine Verbesserung der Marktposition anstrebe. Madsen äußerte seine Verwunderung drüber, dass andere Unternehmen der Branche meinten, sich hier etablieren zu müssen, denn die Margen seien anderswo besser. Als „Wachstumsregion" bezeichnete er die Region Mitte/Ost, dort wolle man organisch wachsen. Der Däne betonte aber auch, dass man auch einen Zukauf gesunder Unternehmen nicht ausschließe. Südwest bezeichnete er als „Wandlungsregion", dort sei man offen für Kooperationen.

Die dlg ist einer der größten Agrarhandelsgruppen Europas und befindet sich im Besitz von dänischen Landwirten. Inzwischen macht sie 2/3 des Konzernumsatzes in Deutschland und sieht hierzulande weiter gute Wachstumschancen, machte Hendrik Madsen klar. Das Kerngeschäft sei der Landhandel, die Dürre-Ernte 2018 haben daher heftig ins Kontor geschlagen. Er berichtete von einem 50 Prozent geringeren Umsatzvolumen bei Raps und Getreide, das „hat schon weh getan". Erschwerend hinzu kämen Überkapazitäten in der Getreidelagerung und der Mischfutterherstellung im deutschen Markt. Mit einer Eigenkapitalquote knapp über 52 Prozent sieht Madsen die HaGe aber solide aufgestellt.

Gunnar Springer, Spartenleiter Futter, berichtete, dass man die Biosparte mit dem Gut Rosenkrantz der Familie von Münchhausen ausbauen wolle. Im Biosektor unterscheide sich der deutsche Markt durch den großen Anteil an Verbandsware deutlich von anderen Märkten. EU-Bio sei hierzulande schwer loszuwerden, Dänemark suche allerdings Bio-Ware. Springer sieht den Markt in schwierigem Fahrwasser. Die Bundesländer hätten kein Geld mehr für Umstellungen auf den Ökolandbau zur Verfügung, zugleich näherten sich die Biopreise dem konventionellen Niveau.

Digitalisierung sieht Springer als zukünftige Kernkompetenz der HaGe. Über die Agrarhandelsplattform „Agrando" biete man Landwirten heute die Möglichkeit, Angebote zu Futter-, Dünge-, Pflanzenschutzmitteln oder Saatgut bei regional aktiven Landhändlern einzuholen. Er sieht diesen Weg als Ergänzung, nicht als Ersatz für den Vertrieb über den Berater vor Ort oder per Telefon. Allerdings sei der Weg über die Handelsplattform eher geeignet für Betriebe mit „Standardbedingungen", die auf eine Beratung verzichten wollten. Laut Springer setzt die HaGe weiter auf den Mehrwert, den eine Produktionsberatung bietet: „Wir glauben, dass wir besser sind, als die anderen." Ziel sei es, Landwirte in die Lage zu versetzen, kostengünstig den maximalen Ertrag zu erzeugen.

Die Preisabsicherung am Markt spielt laut Gunnar Springer bisher eine unerwartet geringe Rolle. Das Angebot einer Mindestpreisgarantie durch die HaGe werde minimal angenommen, obwohl dies gerade für kleinere Betriebe eine wichtige Dienstleistung darstelle. Er sei sich aber sicher, dass dieses Instrument in der Praxis an Bedeutung gewinnen werde. Madsen sieht im Futtermittelmarkt eher einen negativen Preistrend, dieses wurde von einzelnen Agrarjournalisten anders bewertet. *Sönke Hauschild*

Erdbeeren von der Stange – aber auch klassisch vom Feld

Strawberry fields forever? Was die Beatles einst besangen, trifft auf einen garantiert zu: Ralf Hensen zeigte der Bonner Landesgruppe am 22. Mai stolz seinen Erdbeer-Betrieb in Swisttal bei Bonn.

Die Besucher bekamen die 160 Hektar Freifläche, also eben die strawberry fields, zwar nicht zu sehen, dafür umso intensiver den Stellagenanbau unter Glas, der sieben Hektar umfasst. Zwei Gewächshäuser sorgen für eine recht witterungsunabhängige Kulturführung: Die Temperatur ist konstanter und wärmer als im Freiland, Wasser und Nährstoffe werden den Pflanzen in Kokossubstrat von unten zugeführt, Schattiernetze sparen Energie, und mit Störlicht wird die Entwicklung der Pflanzen gesteuert. Die Erdbeerpflanze bleibt in der Regel eineinhalb Jahre auf dem Betrieb: Gepflanzt wird sie im August und im gleichen Jahr erstmals geerntet, im zweiten Jahr erfolgt die nächste Ernte, dann wird die Pflanze gehäckselt. Die Früchte werden im Lauf der Lebenszeit der Erdbeere kleiner, d.h. das Pflücken wird weniger lohnend.

Zweimal in der Woche wird geerntet. Ins Körbchen dürfen die süßen roten Früchte nur, wenn sie einen Durchmesser von 22 Millimeter haben. Um welche Sorte es sich handelt, wie die Früchte riechen oder schmecken, das interessiert den Einkäufer von der Handelskette dann nur noch nachrangig. Der Kunde, also wir Verbraucher, kennt keine Sorten, und in der Plastikverpackung im Supermarkt riechen wir auch wenig. Es zählt also die Optik. Stimmt die bei der Anlieferung am Supermarkt nicht, kann schon mal eine ganze Lieferung retour geschickt werden.

Dabei ist gerade die Erdbeere eine sensible Frucht, die Transport nicht gut verträgt, betont Erdbeer-Profi Hensen. Im Grunde also ist die süße Frucht ideal für regionale Vermarktung. Trotzdem betont der Obstbaumeister Hensen den starken Wettbewerb aus Spanien, Portugal, Marokko und Rumänien, der es ihm erschwert, seine Ware zu vermarkten. Die Lohnkosten der Erntehelfer nehmen den größten Anteil der Kosten ein, wären diese geringer, könnte er anders kalkulieren.

Oben: *Die Erdbeeren werden seitlich rausgelegt, damit sie leichter zu ernten sind.*
Links: *Obstbaumeister Ralf Hensen und seine aufmerksamen Zuhörer aus Bonn.* *Fotos: Heidemann*

Hensen zahlt aber gerne den Mindestlohn und auch darüber hinaus. So hat er viele Erntehelfer unter den 350 bis 400 Saisonarbeitskräften, die schon oft bei ihm waren und wissen, wie die Saison abläuft und was Hensen genau möchte. Sie leben in einem Containerdorf auf dem Betriebsgelände. Ideen für ein Hotel für die saisonalen Helfer hat der Betriebsleiter, vorausgesetzt, seine Branche besteht noch ein paar Jahre.

Frische Erdbeeren fast das ganze Jahr

Zurück aus dem Gewächshaus noch ein kurzer Blick in die Technik-Halle. Nein, einen Pflückroboter gibt es hier nicht zu sehen – der wäre höchstens für das Gewächshaus geeignet, ist aber noch Zukunftsmusik, sagt Ralf Hensen. Und dann geht es in die Verpackungshalle. Hier steht eine moderne Anlage, in der die Erdbeeren aus den Kühlräumen in die verschiedenen Verpackungen sortiert werden. Auch dabei sind die Saisonarbeitskräfte nötig: zur Qualitätskontrolle und zum-Abwiegen der Erdbeerschälchen, damit die Ware möglichst frisch ausgeliefert werden kann.

Und wer kauft nun die in Schlager und Pop vielbesungene knallrote Frucht? Ralf Hensen setzt auf verschiedene Handelsketten, die er beliefert. Nur drei Verkaufsstände in der näheren Umgebung sind nach einer Rentabilitätsüberprüfung in Betrieb geblieben. Die Verhandlungen mit den Supermarktketten liegen am Jahresanfang, wenn der Betriebsleiter frisch gestärkt aus seinem Winterurlaub kommt.

Sommerurlaub kennt Ralf Hensen nicht, weil er mit der Ernte aus den Gewächshäusern und aus dem Freilandanbau acht Monate im Jahr frische Erdbeeren anbietet. Und zwischendrin noch Besuchergruppen wie den Agrarjournalisten aus Bonn Rede und Antwort steht.

Stefan Stegemann

Wettbewerbshüter auch für Landwirtschaft

Die Besucher der Bonner Landesgruppe verbrachten einen spannenden Nachmittag im Hauptsitz des Bundeskartellamts am Rhein. *Fotos: Aumüller-Gruber*

Die Bonner Landesgruppe war zusammen mit dem Landesverband des VDL am 6. Juni zu Gast im Hauptsitz des Bundeskartellamts in Bonn.

Etwa 360 Beschäftigte, Tendenz zunehmend, überwachen aktuell in der Bonner Zentrale die Marktstrukturen in allen Wirtschaftsbereichen. Im alten Regierungsviertel in herrlicher Lage am Rhein kümmern sich die Mitarbeiter, darunter viele Juristen, um faire Wettbewerbsbedingungen. Dem Budget der Behörde von etwa 40 Millionen Euro stehen Einnahmen aus Bußgeldern von 200 – 300 Millionen Euro jährlich gegenüber.

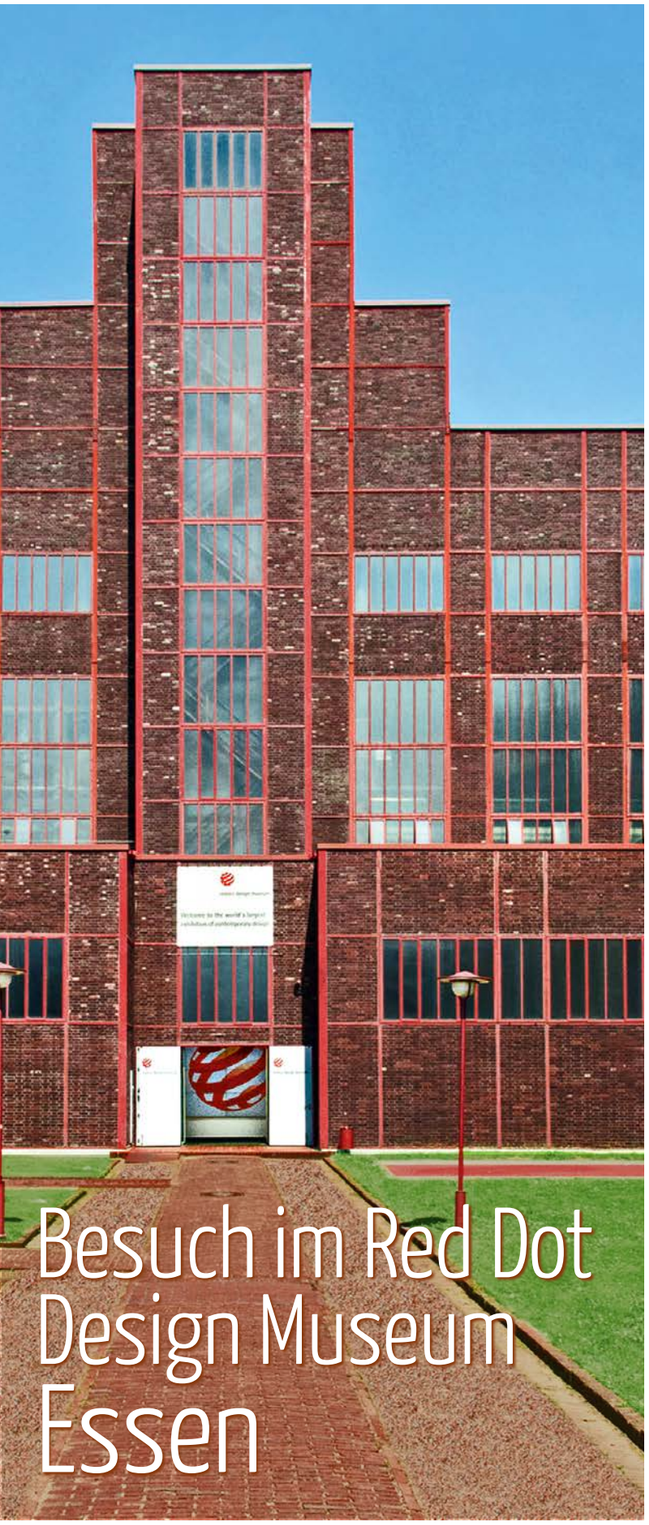
Das Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen setzt den ordnungspolitischen Rahmen und wurde erst 1958 eingeführt. „Die Idee für wettbewerbliche Mechanismen war damals noch alles andere als selbstverständlich", erzählte Pressesprecher Kay Weidner aus der Geschichte des Kartellrechts. Gerade für die landwirtschaftliche Produktion, die sich einer immer stärker konzentrierten Nachfrage gegenüber sieht, eine wichtige Aufgabe. Entsprechend groß war die Resonanz unter den Fachjournalisten. Erst seit 1973 gehört auch die Fusionskontrolle zu den Aufgaben des Kartellamtes.

Weidner, seines Zeichens Jurist, erklärte Aufbau und Aufgaben der Behörde. Die insgesamt zwölf Beschlussabteilungen arbeiten branchenspezifisch. Unter anderem zuständig für landwirtschaftliche Belange ist die 2. Beschlussabteilung mit ihrem derzeitigem Vorsitzenden Dr. Felix Engelsing. Im Aufbau gleichen die Beschlussabteilungen Kammern eines Oberlandesgerichts und sind durch kleine Hierarchien mit nur drei Entscheidungsträgern gekennzeichnet. Gerade die Fusionskontrolle basiere immer auf Prognosen, so Weidner. Wichtiger Schwerpunkt hier – die Märkte erfassen und möglichst gut abgrenzen. So seien bei der Übernahme von Monsanto durch Bayer allein etwa 50 Märkte betroffen gewesen. Neben der Fusionskontrolle sind Kartellverfolgung, Vergaberecht, Markttransparenzstellen und verbraucherrechtliche Fragen im Zuge von Internetangeboten wichtige Schwerpunkte.

Pressesprecher Kay Weidner (l.) und der Vorsitzende der 2. Beschlusskammer Dr. Felix Engelsing.

An Aufgaben wie auch Erfolgen innerhalb der Lebensmittelkette mangelte es in der jüngeren Vergangenheit nicht, wie der Vorsitzende Dr. Felix Engelsing lebendig vor Augen führte. Darunter zählten zum Beispiel „Hochzeitsrabatte" von Edeka, Milchlieferbedingungen, das Zuckerkartell, sowie Label für Fairtrade und Tierwohl.

Christiane Aumüller-Gruber



Besuch im Red Dot Design Museum Essen

reddot design award

Die Welt der Dinge wird bunt, funktional und nachhaltig sein! Dieser Ausflug zum Auftakt der „Rhein-Weser"-Jahreshauptversammlung ließ von Anfang an auf großes Interesse schließen, der Einladung waren dann auch erfreulich viele Kolleginnen & Kollegen gefolgt.

Seit Jahren häufelt „Zollverein" als ehemalige Zeche und Kokerei Superlative, gehört der ehemalige weltgrößte Steinkohlenbetrieb doch zum UNESCO-Weltkulturerbe und zieht als Architektur- und Industriedenkmal Besucher aus aller Welt an.

Als eine ganz besondere Adresse mit viel Charme und eindrucksvollen Exponaten präsentiert sich dort das Red Dot Design Museum im ehemaligen Kesselhaus. Die Besucher empfängt die „weltgrößte Ausstellung zeitgenössischen Designs", was ein nicht geringer Anspruch ist. Doch fünf fesselnde Etagen später stand das Urteil der VDAJ-Gruppe fest: „Es hat sich gelohnt."

Hier sind sagenhafte 1.500 Produkte auf 4.500 Quadratmetern ausgestellt, findet sich eine stattliche Anzahl von Plakaten und das mit rostender Patina bedeckte Röhrengewirr, die Armaturen, Behälter und ehemaligen Transportwege bilden den inspirierenden Rahmen. Star-Architekt Norman Foster hat diese gestalterische Steilvorlage aufgegriffen und das einst für die nötige Energie auf der Zeche sorgende Kesselhaus zu einem Museum besonderer Art um modelliert.

Glas, Beton und Stahltreppen bestimmen die unaufdringlich besucherfreundliche Innenarchitektur. Zwischen stählernen Dampfkesseln und an Stahlträgern entlang öffnet sich der Blick auf eine freitragende Galerieebene und lenkt zu den unterschiedlichsten Exponaten. „Gutes Design erfahrbar machen und alltägliche Gegenstände begreifbar", das ist für Guide Dominik Krolikowski die Aufgabe des Red Dot Museums. Alljährlich 150.000 Besucher lassen sich von den wechselnden Exponaten gern ansprechen. Sie sind ganz dicht am Ausstellungsgut, es sei denn, das befindet sich in Glaskästen oder ist schwebend aufgehängt.

Brandneu kreierte USB-Sticks und multifunktionale Herde fesseln die Aufmerksamkeit. Auch der Blick nach oben lohnt, wenn beispielsweise ein dem Hubschrauber ähnelnder Drehflügler, ein „Gyrokopter", an der Decke baumelt, oder die Aluminium-Karosserie eines nie in Serie gegangenen Audi.

Die Fundamenthalle.

Produktkultur trifft Industriearchitektur.

„Wie Sie sehen", erklärt Dominik Krolikowski, „kommt es in unserem Museum auf maschinell erzeugte Produkte an." Eingang finden nur Produkte, die mit dem Red Dot Design Award ausgezeichnet wurden. Das ist ein vom Design Zentrum Nordrhein-Westfalen e.V. ausgeschriebener Designwettbewerb, bei dem der Red Dot, ein roter Punkt, verliehen wird.

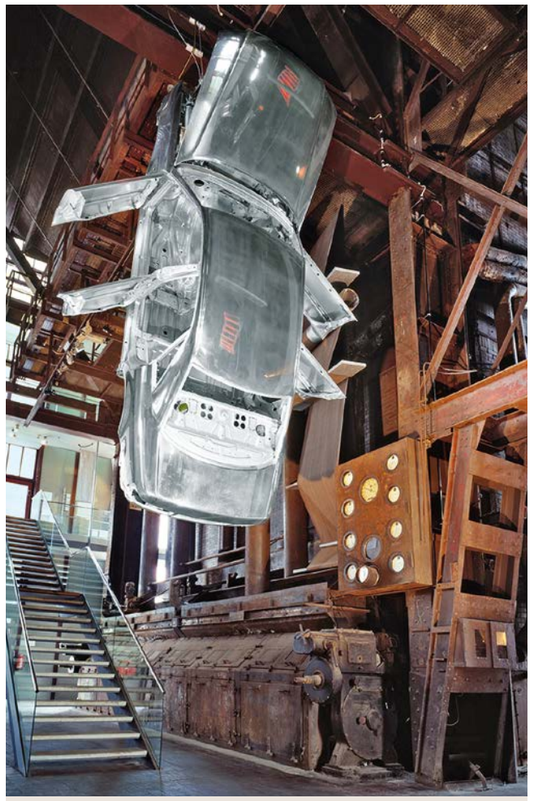
Design und Funktionalität im Zusammenspiel

Das geht weit über das schöne Äußere hinaus. Vielmehr sind die Umwelt angesprochen, die Zusatznutzen Lebenserleichterung, die Sicherung der Arbeitswelt und sogar die Gestaltung der Freizeit. Ergonomie kommt ins Spiel. Auf einem durchdacht gestalteten Stuhl sitzt es sich bequem und gesund, in einen Tisch lassen sich ungeahnte Zusatzfunktionen einbauen, ein formschönes Design ergänzt die Funktionalität eines Fahrrads.

Was gutes Design alles vermag, das prasselte ungefiltert auf die Besucher ein und gab einen Eindruck davon, wie „die Welt der Dinge" in Zukunft gestaltet sein wird. So gewinnt die einfache Handhabung zunehmend an Bedeutung, wobei es nicht einmal revolutionäre Neuerungen sein müssen. Das anhaltend beharrliche Drehen an den kleinen Schrauben macht den Unterschied.

Eindrucksvoll futuristisch ist eine, die halbe Halle ausfüllende Skywalker-Lampe, an Menschen mit eingeschränkter Beweglichkeit denkt ein innovativer Rollstuhl, der geschmeidigeres Fahren programmiert. Beides sind typische Ausstellungsstücke, die zuvor die strenge Design-Auswahl absolvieren mussten. Und in diesem sehr inspirierenden Museum stehen sie als leuchtende Beispiele dafür, was im aktuellen Produktdesign „State of the Art" ist – oder sein sollte.

Klaus Niehörster



Audi A8 im Schürerstand des Red Dot Design Museums.
Alle Fotos: Red Dot Museum Essen

Beeindruckende Rosenvielfalt

Er kennt sie fast alle! Dr. Burkhard Spellerberg ist seit mehr als 30 Jahren Leiter des Referates für Ziergehölze beim Bundessortenamt und hat in dieser Zeit mehr als 3.500 Rosensorten daraufhin geprüft, ob sie die Voraussetzungen für einen Sortenschutztitel erfüllen.

Wie er und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter diese Prüfung durchführen, hat Burkhard Spellerberg bei einem Termin Ende Juni den Mitgliedern der Landesgruppe Niedersachsen vorgestellt: In der sogenannten Registerprüfung werden beim Bundessortenamt in Hannover neue Rosensorten im Anbau im Vergleich zu den allgemein bekannten Sorten auf Unterscheidbarkeit, Homogenität und Beständigkeit geprüft.

Dafür werden eine Vielzahl an Merkmalen der Pflanzen wie Blattform und -farbe, Stacheln, Wuchstyp, Blütenfarbe, Füllung der Blüte und einige mehr erfasst und beschrieben. Anhand der Ausprägungen der verschiedenen Pflanzenmerkmale kann dann zum Abschluss der Prüfung nach einem Jahr eine Sortenbeschreibung für einen Prüfungsbericht erstellt werden.

Bei der Anmeldung einer neuen Sorte muss immer eine Sortenbezeichnung angegeben werden. Häufig sind das Fantasienamen oder Kombinationen aus Züchtername und Buchstabenkombination – die Sortenbezeichnung ist fest mit der Sorte verbunden. Die meisten Rosen werden jedoch nicht unter ihrer Sortenbezeichnung, sondern unter einem Markenzeichen vermarktet, beispielsweise Marken wie Fassadenzauber, Schneewalzer oder Diamant.

Burkhard Spellerberg erklärte: „Der Sortenschutz für Rosen kann vom Bundessortenamt für 25 Jahre erteilt werden, so lange fallen Lizenzgebühren an den Schutzinhaber an.“ Der Sortenschutz kann nicht verlängert werden, die zukünftige Vermehrung und der Vertrieb ist danach lizenzfrei.

Auf dem Gelände des Bundessortenamtes in Hannover stehen derzeit knapp 2.000 Rosensorten – eine beeindruckende optische Vielfalt, die als „lebende Referenzkollektion“ dient. Denn im Vergleich zur jährlichen Aussaat bei landwirtschaftlichen Kulturen, würde es bei einer jährlichen Neuanpflanzung der Rosen zu lange dauern, bis sich alle Pflanzenmerkmale für einen Vergleich mit den Neuanmeldungen zeigen. Eine Neuanmeldung muss sich jedoch in mindestens einem Merkmal deutlich von den hier wachsenden Sorten unterscheiden. Das erfordert ein fundiertes Prüfungssystem, ein sehr gutes Auge und einiges an Erfahrung in der Sortenprüfung. Eine Bilddatenbank unterstützt die Arbeit der Prüfer und Prüferinnen.

Zu den Ziergehölzen gehören auch Callunen – beim Bundessortenamt werden sie auf Tischen kultiviert.

Neben dem nationalen Sortenschutz können Züchter auch den europäischen Sortenschutz beantragen. Der Antrag geht dann beim Gemeinschaftlichen Sortenamt (CPVO) in Angers, Frankreich, ein und die Prüfung findet an einem europäischen Prüfamt statt. Im europäischen Sortenschutzsystem wirkt das Bundessortenamt als akkreditiertes Prüfamt mit einem großen Prüfungsumfang mit. So werden beispielsweise Gartenrosen zentral beim Bundessortenamt für Europa geprüft.

Pro Jahr beantragen die Züchter für etwa 80-100 neue Rosensorten den Sortenschutz, wobei die Züchtungsaktivitäten deutscher Rosenzüchter einen Schwerpunkt bilden, gefolgt von Züchtern aus Dänemark, Frankreich, Holland, England und den USA. Die Züchter nutzen bevorzugt das europäische Schutzrecht, da der europäische Sortenschutz deutlich wirtschaftlicher als einzelne nationale Schutzrechte ist.

Aufbau einer Genbank

Nicht nur bei der Registerprüfung für Ziergehölze ist Burkhard Spellerberg aktiv, seit 2009 ist er intensiv mit dem Aufbau der Deutschen Genbank Zierpflanzen beschäftigt, die das Bundessortenamt im Auftrag des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft koordiniert. Ziel der Genbank ist es, die Vielfalt von zierpflanzengenetischen Ressourcen zu erhalten, sie zu beschreiben und deren Nutzung langfristig zu ermöglichen.

An diesem Ziel arbeiten öffentliche und private Pflanzensammlungen, Wissenschaft und Berufsverbände gemeinsam. Beim Bundessortenamt in Hannover werden hierfür beispielsweise samenvermehrte Zierpflanzen von verschiedenen Partnern angebaut, beschrieben, vermehrt und auf Anfrage abgegeben. Das Saatgut dieser Pflanzen wird tiefgefroren für viele Jahre bewahrt.

Vor allem die Farbenpracht bei Rosen und Beet- und Balkonpflanzen war beim Rundgang über das Gelände des Bundessortenamtes beeindruckend. Auch konnten noch Detailfragen zur Sortenschutzprüfung beantwortet werden. Trotz (Außen-)Temperaturen von knapp 35 Grad entstand der Eindruck, dass es sich hier um einen der derzeit schönsten Arbeitsplätze handelt.

Text und Bilder: Nora Quett

Unter dem Expo-Holzdach des hannoverschen Messegeländes informierten sich die Kollegen der Landesgruppe Niedersachsen/Sachsen – Anhalt während der LIGNA über Neuheiten beim „Heizen mit Holz“. *Foto: Ronnenberg*

Heiße Sache

LIGNA

Die Nutzung von Holz als Brennstoff war ein wichtiges Thema der weltgrößten Holzfachmesse LIGNA in Hannover, und dies trotz stagnierender Heizöl- und Gaspreise sowie verschärfter Emissionsanforderungen.

Obwohl es bei der Messe eher ein Randthema war, zeigte sich, welchen Stellenwert die energetische Nutzung von Holz mittlerweile eingenommen hat. Umfragen zufolge interessierten sich etwa 5.000 der insgesamt ca. 90.000 Besucher aus aller Welt für das Thema „Energie aus Holz“. So auch die Mitglieder der Landesgruppe Niedersachsen/Sachsen-Anhalt, die vom Kollegen Carsten Brüggemann empfangen und durch den „Brennholzbereich“ der Messe geführt wurden.

Bei der Nutzung von Biobrennstoffen geht es darum, die verfügbaren Rohstoffe effizient und umweltfreundlich zu nutzen, was heute mit modernen Pellet- und Hackschnitzelfeuerungen auch erreicht wird. „Primitive Einzelfeuerungen wie einfache Kaminöfen verschwenden dagegen nicht nur wertvolle Energie, sondern belasten auch die Umwelt,“ so Brüggemann, der Energieberater der Landwirtschaftskammer Niedersachsen ist und den energietechnischen Bereich der LIGNA betreut.

So wurde im Forst- und Energiebereich auch in diesem Jahr der Stand der Technik zur Aufbereitung und energetischen Nutzung von Holz in einer von der Landwirtschaftskammer organisierten Techniklinie gezeigt und in geführten Rundgängen erläutert. Eindeutiger Schwerpunkt der technischen Entwicklungen und Verfahren ist die Einhaltung der verschärften Emissionsgrenzwerte der Bundesimmissionsschutzverordnung (1. BImSchV). Das Überangebot und der damit verbundene Preisverfall auf dem Holzmarkt durch Stürme und Käferbefall werden sich auch auf den Brennholzmarkt auswirken.

Carsten Brüggemann

Hoheitlicher Besuch auf der Agro-Farm Nauen

Beim Arbeitsbesuch des Königspaares der Niederlande im Land Brandenburg fand auch ein informeller Besuch in der Agro-Farm GmbH in Nauen statt. Empfangen und begleitet wurden König Willem-Alexander und Königin Máxima von Ministerpräsident Dietmar Woidke, Landwirtschaftsminister Jörg Vogelsänger und dem Geschäftsführer des Betriebes Jörg Peters mit seiner Tochter Stefanie.

Die Agro-Farm GmbH wurde 1991 gegründet und bewirtschaftet rund 2.500 Hektar mit Getreide, wie Weizen, Gerste, Roggen und Hafer. Mais und Zuckerrüben werden vorwiegend als Substrat für die Biogasanlage angebaut, aus der Strom, Wärme und Biomethan erzeugt wird. Zur Sicherung von Arbeitsplätzen betreibt der Betrieb seit 2009 eine moderne Photovoltaik-Freiflächenanlage. Der Betrieb ist ein vielfältig aufgestellter landwirtschaftlicher Marktfruchtbetrieb mit eigener Produktionskette vom Anbau der Rohstoffe bis zur Gewinnung von regenerativer Energie.

Im Rahmen des durchgeführten Netzwerktreffens „Zukunft der Landwirtschaft" mit Junglandwirten aus den Niederlanden, Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburgs ging es um die derzeit aktuellen Themen Digitalisierung, Innovation und Nachhaltigkeit, aber auch um die Problematik der Hofnachfolge. Die jungen Landwirte freuten sich über die Diskussionsfreudigkeit des Königspaares an den unterschiedlichen Schwerpunktbereichen. Zum Abschluss des hoheitlichen Besuches gab es aus dem Hofladen, den Stefanie Peters leitet, einen tollen Produktkorb mit regionalen Erzeugnissen, von den hiesigen Landfrauen für das Königspaar zusammengestellt. *Text und Foto: Lutz Gagsch*

Abschlussfoto mit Junglandwirten auf der Agro-Farm Nauen.

Puhdys-Legende neuer Brandenburger Bierbotschafter

Anlässlich des Jubiläumsfestes „20 Jahre Brandenburger Sommerabend" am 19. Juni auf dem Potsdamer Kulturareal Schiffbauergasse, an dem über 3.000 Gäste aus Politik, Wirtschaft, Kultur, Sport und Gesellschaft teilnahmen, wurde nach der Boxlegende Axel Schulz, nun die Puhdys-Legende Dieter „Maschine" Birr zum neuen Brandenburger Bierbotschafter ernannt. Er wird für zwei Jahre die Biervielfalt der „Brandenburger Bierstraße" präsentieren. *Text und Foto: Lutz Gagsch*

Ministerpräsident Dietmar Woidke und die pro agro-Vorsitzende Hanka Mittelstädt begleiteten die Amtsübergabe mit Urkunde und einer – wie kann es anders sein – besonders großen „Schallplatte".

Land Brandenburg blüht

Diesmal ging es bei der traditionellen Sommer-Tourismus-Pressefahrt mit Ministerpräsident Dr. Dietmar Woidke zunächst auf die Landesgartenschau 2019 nach Wittstock, die noch bis zum 6. Oktober 2019 geöffnet ist.

Im zweiten Teil der Pressefahrt ging es in die Sielmanns Naturlandschaft Kyritz-Ruppiner Heide. Hier gab es nach der Wiedervereinigung und dem Abzug der sowjetischen Armee jahrelang friedliche Proteste zum Erhalt einer „Freien Heide", die zur Freude der Beteiligten gehört wurden. Die Bundeswehr verzichtete letztlich auf die Nachnutzung des sogenannten „Bombodroms" zwischen Neuruppin und Wittstock.

Bundesforst und die Sielmann-Stiftung sorgten dafür, dass ein touristisch interessantes Gebiet von Munitionsresten auf einer festgelegten Wegstrecke befreit wurde. Nunmehr gibt es begehbare Wanderrouten, Kremserfahrten durch dieses Gelände und auch Touren mit E-Fatbikes, gut genutzt von den zahlreichen Besuchern des Naturareals. *Lutz Gagsch*

Führungswechsel beim Landwirtschaftsverlag

Werner Gehring (62), Dr. Ludger Schulze Pals (55) und Malte Schwerdtfeger (42) leiten seit dem 1. August gemeinsam und gleichberechtigt die Geschicke des Landwirtschaftsverlags in Münster.

Schulze Pals, langjähriger Chefredakteur des landwirtschaftlichen Fachmagazins *top agrar*, vervollständigt die Geschäftsführung, nachdem Hermann Bimberg Ende Juli in den Ruhestand gewechselt ist. Zeitgleich mit dem Wechsel in der Geschäftsführung wurden auch die Chefredaktionen von *top agrar*, *profi* und *Wochenblatt für Landwirtschaft und Landleben* neu besetzt.

top agrar wird künftig von Matthias Schulze Steinmann (36) und Guido Höner (51) geführt. Die Führung des *Wochenblattes für Landwirtschaft und Landleben* liegt weiter bei Anselm Richard (62). Sein Stellvertreter ist nun Patrick Liste (36). Beim Landtechnikmagazin *profi* übernimmt zum 1. Januar 2020 Frank Berning (38) die Chefredaktion. Berning ist zurzeit Stellvertretender Leiter der Unternehmenskommunikation bei Claas. Er löst den langjährigen Chefredakteur Manfred Neunaber (63) ab, der das Landtechnikmagazin vor 30 Jahren mitbegründet hat und zum Jahresende in den Ruhestand geht. Zum *profi*-Führungsteam gehören außerdem die Stellvertretenden Chefredakteure Dr. Gottfried Eikel (59) und Hubert Wilmer (52) sowie Christian Brüse (40) als Chef vom Dienst.

Generationenwechsel beim „Niedersächsischer Jäger"

Am 1. August hat **Benedikt Schwenen (33)**, bisher Redaktionsleiter *Niedersächsischer Jäger*, die Chefredaktion des führenden Jagdmagazins zwischen Ems und Elbe übernommen. Dr. Dieter Bartsch fast 25 Jahre Chefredakteur des Magazins, tritt nach erfolgreicher Leitung in den Ruhestand. *Foto: dlv*

Neuer Chefredakteur bei „bienen & natur"

Martin Rasper (57) ist neuer Chefredakteur von Deutschlands auflagenstärkster Imkerzeitschrift, *bienen & natur*, aus dem Hause dlv *Deutscher Landwirtschaftsverlag*. Der langjährige Chefredakteur Dr. Jürgen Schwenkel wechselt in die Rolle des Herausgebers. *Foto: dlv*

Walter Bätz im Alter von 88 Jahren verstorben

Am 12. Juli dieses Jahres ist Walter Bätz (Vlotho/Kreis Herford) im Alter von 89 Jahren verstorben.

Er gehörte zu den ganz treuen und besonders engagierten Mitgliedern unseres Agrarjournalistenverbandes – die aktiven Kolleginnen und Kollegen werden ihn noch 2015 anlässlich der VDAJ-Jahrestagung in Vlotho erlebt haben. Im „VDAJ intern" war zu lesen: „Walter Bätz ist es zu verdanken, dass die Tagungsteilnehmer tiefe Einblicke in die Historie und landestypischen Eigenschaften von Vlotho erhielte. Für Walter Bätz war diese VDAJ-Veranstaltung ein Heimspiel, das er gewonnen hat."

Bätz war nicht nur „einfaches" Verbandsmitglied, sondern hatte auch Verantwortung übernommen, u. a. als Vorsitzender der VDAJ-Landesgruppe Niedersachsen (1972-1978) und langjähriges Mitglied imVDAJ-Ehrenrat.

Was eine gute Kartoffel ausmacht, das bestimmte in Deutschland viele Jahre Walter Bätz, der im Bundessortenamt in Hannover von 1976 bis 1992 die Kartoffelabteilung geleitet hat. Bewundernswert, wie er alle fachlichen Details „rund um die Knolle" in seinem Gedächtnis gespeichert hatte und mit Hintergrundinformationen anzureichern wußte. Auch Jahre nach der Pensionierung war sein Fachwissen gefragt, so im 1999 gegründeten Arbeitskreis „Kartoffelanbau" in der Landwirtschaft des Kreises Herford. Seine Zuneigung zu den Landfrauen ging sogar soweit, dass ihm als „einzigem Mann" die Mitgliedschaft im Landfrauenverband angetragen wurde.

Walter Bätz war gut vernetzt, nicht digital, sondern klassisch kommunikativ durch seine vielen Aktivitäten auf unterschiedlichen Ebenen und Bereichen. Davon zeugten seine mündlichen Erzählungen sowie zahlreichen schriftlichen Beiträge in Verbandsmitteilungen und Buchveröffentlichungen.

Als Landwirtschaftsstudierender wurde Walter Bätz Mitglied der Göttinger Studentenverbindung „Agronomia", mit der er bis zuletzt als „Alter Herr" bei unzähligen Veranstaltungen und Treffen eng „verbunden" war. Seine tiefe Religiösität kam beim Mitwirken in der Evangelischen Kirchengemeinde Vlotho zur Geltung und sein Bekenntnis zur Region u. a. in der „Geschichtwerkstatt Exter" zum Ausdruck. Auch für den Reit- und Pferdesport konnte sich der geborene Vlothoer bis ins hohe Alter aktiv begeistern.

Wir werden Walter Bätz ein ehrendes Andenken bewahren. *Dr. Dieter Barth, Münster*

Wechsel an der Spitze der Redaktion *Agrartechnik*

Alexander Bohnsack hat die Redaktionsleitung der *Agrartechnik*, Fachmagazin in Landtechnikhandel und -service, übernommen.

Bohnsack ist ein erfahrener Journalist, der zuletzt als Chef vom Dienst im Axel Springer Auto Verlag gewirkt hat. *Foto: dlv*

Bitte beachten Sie die
Einladung
zur diesjährigen
Mitgliederversammlung,
die dieser Ausgabe
beigelegt ist.

BfT Bundesverband für Tiergesundheit e.V.

Partner zum Schutz der Tiergesundheit

Der **Bundesverband für Tiergesundheit e.V. (BfT)** vertritt die führenden Hersteller von Tierarzneimitteln und Futterzusatzstoffen in Deutschland.

Die Mitgliedsunternehmen repräsentieren mehr als 95 % des deutschen Tiergesundheitsmarktes.

PRESSEKONTAKT

Dr. Sabine Schüller
Schwertberger Straße 14
53177 Bonn
Telefon 02 28/31 82 96
Telefax 02 28/31 82 98
E-Mail bft@bft-online.de

www.bft-online.de

Unser aller Wissen.
Die Moderne Landwirtschaft.

Pressesprecher:
Gordan Otto Möbus
Fanny-Zobel-Straße 7, 12435 Berlin
Telefon: +49 (0) 30 814 5555 - 60
Mobil: +49 (0) 30 1523 184 8690
Telefax: +49 (0) 30 814 5555 - 13
g.moebus@moderne-landwirtschaft.de
www.forum-moderne-landwirtschaft.de

Impulse für den Fortschritt

DLG e.V.
Eschborner Landstraße 122
60489 Frankfurt/M.
www.dlg.org

Rainer Winter
Pressereferent Landwirtschaft
und Ausstellungen,
Online-Kommunikation
Tel. 069/24788-212
r.winter@dlg.org

Dr. Frank Volz
Pressereferent Technik
und Betriebsmittel
Tel. 069/24788-224
f.volz@dlg.org

Impressum VDAJintern

HERAUSGEBER
Verband Deutscher Agrarjournalisten e.V.
VDAJ – Kommunikation Agrar

REDAKTION
Friederike Krick, Koblenz
intern@vdaj.de

MITARBEIT
Dr. Dieter Barth, Münster

V.i.S.d.P.
Prof. Dr. Katharina Seuser, Bonn
kseuser@aol.com

BUNDESGESCHÄFTSSTELLE
Geschäftsführer: Bernd Weber
Taunusstraße 151, 61381 Friedrichsdorf
Fon 06172/7106-188, Fax 06172/7106-10

LAYOUT
Wolfgang Winnen, Leverkusen

DRUCK
print 24 GmbH, Radebeul

Ausgabe September 2019

„VDAJintern" erscheint viermal im Jahr und ist urheberrechtlich geschützt. Eine Verwertung mit Einverständnis der Redaktion ist zulässig. Beiträge (Manuskripte und Fotos) werden gern entgegengenommen, die Redaktion behält sich jedoch das Recht auf sinnwahrende Kürzungen vor. Es wird keine Haftung für unverlangt eingesandte Beiträge übernommen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung ihrer Verfasser wieder. Der Inhalt von „VDAJintern" wird mit größter journalistischer Sorgfalt erstellt, es wird jedoch keine Gewähr übernommen.

Der Herausgeber dankt der Landwirtschaftlichen Rentenbank, Frankfurt/Main, für ihre Unterstützung

Es ist angerichtet!

Am 27. und 28. September findet in Friedrichsdorf im Taunus die **VDAJ-Jahrestagung 2019** statt.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Der
IFAJ-Kongress 2020

findet vom **24.-29. Juni** in Dänemark in Jütland statt.

Das Motto ist „Farming today for the society of tomorrow".

Erste Programminformationen gibt es bereits auf der Facebookseite unter www.facebook.com/IFAJkongres2020iDanmark" @IFAJkongres2020iDanmark

VDAJ Journalistenpreis „Grüne Reportage 2020"

Es ist wieder so weit. In diesem Jahr schreibt der Verband Deutscher Agrarjournalisten den Journalistenpreis „Grüne Reportage" zum fünften Mal aus. Sponsor des VDAJ-Journalistenpreises ist wieder die Dr. Bernard Krone-Stiftung.

Eingereicht werden können journalistische Arbeiten in den vier Kategorien:

- **Kategorie 1** – Print/Internet – klassische Reportage (keine Serien), alle landwirtschaftlichen Themenbereiche sind möglich. Der erste und zweite Preisträger erhalten jeweils ein Preisgeld in Höhe von je 1.000 Euro.
- **Kategorie 2** – Videoreportage oder bzw. Cross Media (keine Serien), alle landwirtschaftlichen Themenbereiche sind möglich. Es wird ein Preisgeld für einen Preisträger in Höhe von 1.000 Euro vergeben.
- **Kategorie 3** – Nachwuchspreis Reportage (Altersbegrenzung 35 Jahre), Medienunabhängig, alle landwirtschaftlichen Themenbereiche sind möglich. Es wird ein Preisgeld für einen Preisträger in Höhe von 1.000 Euro vergeben.
- **Kategorie 4** – Sonderpreis „Landwirtschaftlicher Fachbericht". Der erste und zweite Preisträger erhalten jeweils ein Preisgeld in Höhe von je 1.000 Euro.

Ein Flyer mit den Modalitäten und Terminen ist auf der Internetseite *www.vdaj.de* veröffentlicht.